

## Parentifizierung: Die Gefahr des Rollentauschs

Wenn sich zwei Erwachsene trennen, dann betrifft diese Trennung auch viele andere Kontakte und Beziehungen. Oft geht ein Riss durch das gesamte soziale Netz beider Beteiligten. Die von nun an getrennt Lebenden verlieren Verwandte, Freunde oder auch Nachbarn und damit auch sozialen Halt und die oft so wertvolle Unterstützung im Alltag. Wenn Eltern sich trennen, werden Kinder häufig zu Vertrauten und Ratgebern ihrer Eltern bzw. des alleinerziehenden Elternteils. Sie bekommen die Aufgabe, die Erwachsenen emotional, körperlich oder intellektuell zu unterstützen. Eltern suchen in der Beziehung zu ihren Kindern Trost über den Verlust der Partnerschaft, gerade auch weil Kinder in der Trennungszeit oft sehr einfühlsam reagieren und schlicht leicht erreichbar sind.

Wenn Kindern die Verantwortung für das emotionale Wohlbefinden der Eltern bzw. eines Elternteils zugemutet wird, dann verkehren sich die ursprünglichen Eltern-Kind-Rollen ins Gegenteil. Dabei vollzieht sich der Rollentausch meist schleichend. Diese unangemessene Rollenzuweisung von Kindern wird mit „Parentifizierung“ oder auch als „Verletzung oder Überschreitung der Generationengrenzen“ bezeichnet. Es muss klar unterschieden werden zwischen altersgemäßen Pflichten beispielsweise im Haushalt einerseits und dem nicht bewusst gemachten, emotionalen Einbinden eines Kindes in der oben beschriebenen Weise. Merkmale einer destruktiven „Parentifizierung“ können sein:

- Die Eltern geben ihre Elternfunktion zumindest größtenteils auf und vernachlässigen oder ignorieren die Bedürfnisse des Kindes. Sie weisen ihrem Kind eine nicht kindgerechte Rolle zu. So überlässt die Biestmutter im Film das Kind sich selbst und zeigt kein Interesse am gemeinsamen Fußballspiel.
- Die an das Kind gestellten Aufgaben und Anforderungen sind nicht altersangemessen. Sie übersteigen die dem Entwicklungsstand entsprechenden Fähigkeiten. Haro im Film übernimmt beim Einkauf die Führung, er wählt die Lebensmittel aus und lotst seine Mutter durch den Supermarkt.
- Kinder akzeptieren die delegierte Rolle, indem sie rollengerechte Verhaltensweisen erlernen, wie offenkundig überverantwortliche Fürsorge. So tröstet Haro seine Mutter, als er von seinem Vater mit dem Auto abgeholt wird. Er versucht ihr zu zeigen, dass angeblich alles „in Ordnung“ ist.
- Die Beziehung der Eltern und Kinder weist mangelnde Gegenseitigkeit auf, die Kinder werden für die Übernahme der zugewiesenen Rolle nicht anerkannt oder gar gewürdigt.

Wenn Kinder ihre persönlichen Bedürfnisse in dieser Form denen der Eltern opfern, dann geschieht dies immer auf Kosten der eigenen altersentsprechenden Entwicklung der Kinder. Der Mechanismus, der dem Rollentausch zugrunde liegt, wird innerhalb der Bindungstheorie folgendermaßen erklärt: Eltern bzw. ein Elternteil signalisiert dem Kind über längere Zeit, dass es keine sichere Basis ist, von der aus das heranwachsende Kind die Welt „explorieren“ kann, so wie es im Normalfall wäre. Im Gegenteil: Parentifizierende Eltern erwarten, von ihren Kindern fürsorglich behandelt zu werden. Kinder lernen dann mit der Zeit, dass sie ihr natürliches Bedürfnis nach Nähe zu ihrer primären Bezugsperson herstellen können, wenn sie sich entsprechend fürsorglich verhalten.

„Das Leid parentifizierter Kinder wird im Alltag oft aufgrund ihrer Überangepasstheit und scheinbaren Reife übersehen“. (Quelle: Walper 2001, S. 335)

Dabei stellt die an sie herangetragene Rolle eine extreme Belastung dar. Vielfach leiden diese Kinder an Schuldgefühlen, weil sie häufig an den sie überfordernden Aufgaben scheitern müssen. Parentifizierte Kinder leben zudem sozial isoliert, da sie aus Loyalität gegenüber ihren Eltern auf die Beziehung zu Gleichaltrigen verzichten. Aufgrund ihrer übermäßigen Beanspruchung zu Hause sind manche dieser betroffenen Kinder in der Schule oft körperlich entkräftet und daher unaufmerksam, so dass schließlich ihre Schulleistungen leiden. Andere parentifizierte Kinder zeigen einen enormen Leistungsdrang als Reaktion auf die hohen Anforderungen zu Hause. Sie streben nach äußerster Perfektion und zeigen eine niedrige Frustrationstoleranz.

Bei der Betrachtung der Auswirkungen von Parentifizierung müssen viele Faktoren und mögliche Wechselwirkungen und vor allem auch die ganz spezifische, häusliche Situation berücksichtigt werden. In großen Familien ist es oft üblich, dass jedes Kind seine eigenen, allerdings dem Alter entsprechenden, kleinen Pflichten hat. Auch in bestimmten Branchen, wie beispielsweise Landwirtschaft oder Gastronomie, sind Kinder nicht mehr im selben Maße wie früher, aber immer noch ganz selbstverständlich auch heute Arbeitskräfte im Alltag. Die Grenze zwischen einer Rollenübertragung und Überforderung einerseits und einem Mithelfen andererseits ist schmal und nicht immer eindeutig. Zum Beispiel können Aufgaben und Verpflichtungen, die kleinere Kinder überfordern, für Jugendliche positive Erfahrungen beinhalten, die letztlich ihre soziale Kompetenz und ihr Selbstwertgefühl steigern. Es ist also mehr als angemessen, wenn Jugendliche den Rasen mähen oder den Hausflur putzen, es ist aber nicht altersgerecht, wenn beispielsweise ein Grundschulkind seine Wäsche selbst waschen muss. Für die Bewertung der Parentifizierung sind nicht objektive Merkmale der Aufgaben entscheidend. Das Risiko, dass die Rollenumkehr für die Entwicklung des Kindes destruktiv verläuft, hängt eher von den jeweiligen persönlichen Ressourcen und dem verfügbaren sozialen Netz ab.

*Quelle:*

*Walper 2001, S. 316*